

zahl zu kommen. Für den Leser stellt dies somit keine allzu große Beeinträchtigung dar, wenn er erst einmal darauf gekommen ist. Ein Einlegezettel des Verlags, der auf dieses Problem hinweist, wäre aber sicher hilfreich gewesen. Franz Maier

Wolfgang SANNWALD / Clemens JOOS / Manfred WASSNER (Hg.), *Identität – Funktion – Innovation: 50 Jahre Kreisreform Baden-Württemberg*. Stuttgart: Kohlhammer 2023. 446 S. ISBN 978-3-17-043156-0. Geb. € 25,-

Mit ihrem Sammelband „Identität – Funktion – Innovation: 50 Jahre Kreisreform Baden-Württemberg“ legen Wolfgang Sannwald, Clemens Joos und Manfred Waßner pünktlich im Jubiläumsjahr eine umfassende Studie der baden-württembergischen Kreisgebietsreform vor, die 1973 den Auftakt zu einer Neuorganisation des noch jungen Südweststaates bildete. Die Herausgeber des Bandes nehmen dabei nicht nur den Modernisierungswunsch der damaligen Landesregierung, sondern auch die Sorge vor Identitätsverlust in der Bevölkerung in den Blick.

Der Sammelband gliedert sich in acht große Themenblöcke. Den Anfang macht die Hinführung zur großen Kreisreform, in der Waßner die wechselvolle und reformbelastete Vorgeschichte der Landkreise und ihrer Vorgänger darstellt. Darauf folgen vier Kapitel, die sich mit der Kreisgebietsreform aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschäftigen. Um dem Spannungsfeld zwischen Modernisierung und Identität gerecht zu werden, stellen Sannwald, Joos und Waßner mit diesen Kapiteln jeweils eine allgemeine, wissenschaftliche Einführung vor: eine Sammlung an Texten, die das Thema anhand einzelner Fallstudien aus verschiedenen Landkreisen beleuchten. Zahlreiche Fotos aus den Beständen der Kreisarchive bebildern die teils anekdotischen Beiträge.

Unter der Überschrift „Die lange Kreisreform in Baden-Württemberg (1967–2005)“ beschäftigt sich Sannwald mit der konkreten politischen Umsetzung der Kreisgebietsreform und der Neuordnung der Landkreise. Dieser Einleitung folgen 23 Beiträge, die die Planungen und die Umsetzung der Reform aus der Sicht des jeweiligen Landkreises vorstellen. In diesen wird die Geschichte der Kreisreform anhand unterschiedlichster Quellen aus den Kreisarchiven erzählt. Dabei wird deutlich, wie die angedachte Reform ab 1969 wie ein „Damoklesschwert“ über den Verantwortlichen in den Landkreisen, die um ihren Fortbestand bangen mussten, hing. Eine fast schon fieberhafte Aktivität scheint die Folge gewesen zu sein. Vor allem das Mittel der Lobbyarbeit im Landtag galt es einzusetzen.

Das dritte Kapitel stellt Sannwald unter die Überschrift „Kreisreform, Zentrale Orte und zerrissene Räume“, an der bereits das Konfliktpotential, das der Reform immanent war, deutlich wird. Die hier zusammengestellten Beiträge beschäftigen sich genau damit: dem Widerstreit zwischen der Identität, die an die vorhandene räumliche Struktur gebunden scheint, und dem Wunsch nach Anpassung der Verwaltung an die veränderten Gegebenheiten im nach dem Zweiten Weltkrieg neugegründeten Bundesland Baden-Württemberg. Die Grenzen der Konflikte verliefen dabei nicht zwangsläufig entlang der Gemeinde- und Kreisgrenzen. An der Frage der künftigen Zugehörigkeit eines Ortes konnte sich auch innerhalb einer Gemeinde Streit entzünden. Die Beratungen im Landtag wurden im Fernsehen mit großem Interesse verfolgt und teils von vehementen Protesten begleitet, wie Thomas Schulz am Beispiel von Vaihingen an der Enz ausführlich darstellt.

In das vierte Kapitel „Kreissitz oder Landschaft? Diskussionen um Kreisnamen“ leitet Cornelius Gorka ein, bevor die Beiträge aus den Landkreisen Einblicke in die nicht ganz einfache Namensfindung liefern, die durch die Neuordnung notwendig wurde. Dabei wird deutlich, dass auch diese Aushandlungsprozesse letztlich ein Ringen um Identität darstellten. In den meisten Fällen orientieren sich die Namen an den geographischen Räumen und ihren Grenzen. Zwei Ausnahmen stellen der Hohenlohekreis sowie der Zollernalbkreis dar, deren Namen sich von den über lange Zeit herrschenden Adelsgeschlechtern vor Ort ableiten und damit nicht von der Geographie. Doch zeigen die Mosaiktexte, dass nicht nur innerhalb Baden-Württembergs die Aushandlungsprozesse um die Namen stattfanden: Am Beispiel des heutigen Neckar-Odenwald-Kreises entbrannte ein Konflikt zwischen Baden-Württemberg und Hessen um die ursprünglich geplante Namensgebung „Odenwaldkreis“ und die damit einhergehende Namensgleichheit mit dem benachbarten hessischen Odenwaldkreis.

Das fünfte Kapitel „Wappen, Märsche und Hinkelsteine. Kreissymbolik und Kreisidentität in den Landkreisen Baden-Württembergs“ geht auf die große Aufgabe, vor der die politischen Repräsentanten der Kreise ab 1973 standen, ein: Um die Bewohner der neu gebildeten und vergrößerten Kreise zu integrieren, war es an ihnen, ein neues Kreisbewusstsein und eine neue Kreisidentität zu schaffen. Ein wichtiges Instrument stellte dabei die Kreissymbolik dar, die in diesem Kapitel im Fokus steht. Dazu gehörten vor allem die Wappen. Um den integrativen Charakter eines Wappens zu verstärken, wurde im Bodenseekreis ein freier Wappenwettbewerb veranstaltet. Im Kreis Biberach wurden unter anderem die Musikkapellen in einem Kreisverband zusammengeführt, dem fortan eine Kapelle aus den begabtesten Nachwuchsmusikern des Landkreises unterstellt war. Der neue Landrat verfasste eigenhändig den Text für die von dieser Kapelle bei zahlreichen Auftritten angestimmte Kreishymne. Dies sind zwei Beispiele aus der Vielzahl der im Sammelband vorgestellten Versuche einer Identitätsstiftung.

Nach diesen Mosaiktexten aus den Landkreisen folgt der zweite Teil des Bandes, der Interviews zur Kreisreform bereithält, darunter ehemalige Landräte, ein parlamentarischer Staatssekretär a. D., ein Journalist sowie der frühere Ministerpräsident Erwin Teufel. Abschließend stellt Raimund Weible den Ablauf der Reform für die Landkreise in alphabetischer Reihenfolge dar. Das Wappen des neu gebildeten Landkreises sowie eine Karte mit Gebietszuwächsen und -verlusten illustrieren die kompakten, die Fakten schnell zugänglich machenden Artikel.

Wie lange diese Kreisgebietsreform nachwirkt, zeigt auch die Kennzeichenliberalisierung 2012, mit der alte Landkreiskennzeichen wieder eingeführt wurden. Seitdem sind auf den Straßen wieder viele Autos mit beispielsweise dem Hechinger, dem Nürtinger Kennzeichen oder dem von Vaihingen an der Enz zu sehen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie präsent das Thema heute noch in den Köpfen der Baden-Württemberger ist. Der vorliegende Sammelband dürfte also mit seinen Schlaglichtern aus den Landkreisen auf ein breites Interesse stoßen.

Nina Fehlren-Weiss

Stefan LANG, Der Traum vom „Hohenstaufenkreis“. Der Landkreis Göppingen in der baden-württembergischen Kreisreform 1970–1973 (Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen, Bd. 20). Göppingen: Anton H. Konrad Verlag 2023. 116 S., 75 Abb., Karten. ISBN 978-3-87437-614-3. € 14,80